



Farida Heuck und Jae-Hyun Yoo

DMZ Botschaft

Grenzraum aktiver Zwischenraum

Unser Projekt „DMZ Botschaft“ basiert auf einer intensiven Recherche, die wir im Frühjahr 2009 in die südkoreanische Grenzregion unternahmen. Aus den von uns geführten Interviews, gedrehten Videos und angefertigten Fotografien entwickelten wir eine Installation die bisher in Berlin (NGBK und Arttransponder) und in Hildesheim (Kunstverein) gezeigt wurde.

Welche Funktion hat ein Grenzraum neben der Durchsetzung einer Teilung? Dient er als aktive Zone des Unbestimmten, in der es Neues zu verhandeln gilt?

Und hängen diese Handlungs- und Handelsräume nicht stets auch von der aktuellen politischen Lage ab? In Zeiten der Globalisierung dehnen sich die Grenzlinien zum aktiven Zwischenraum und der kontrollierte Grenzbereich erstreckt sich immer weiter, über die eigentlichen Grenzzonen hinweg, in die angrenzenden Länder hinein. Die Grenzlinie wird zum Raum zu einer Zone, die körperlich fühlbar ist und symbolisch inszeniert wird, ein Dogma bildet und zugleich eine Handlung voraussetzt. Diese Phänomene internationaler Grenzen lassen sich verdichtet an der demilitarisierten Zone (DMZ) zwischen Süd- und Nordkorea ablesen.



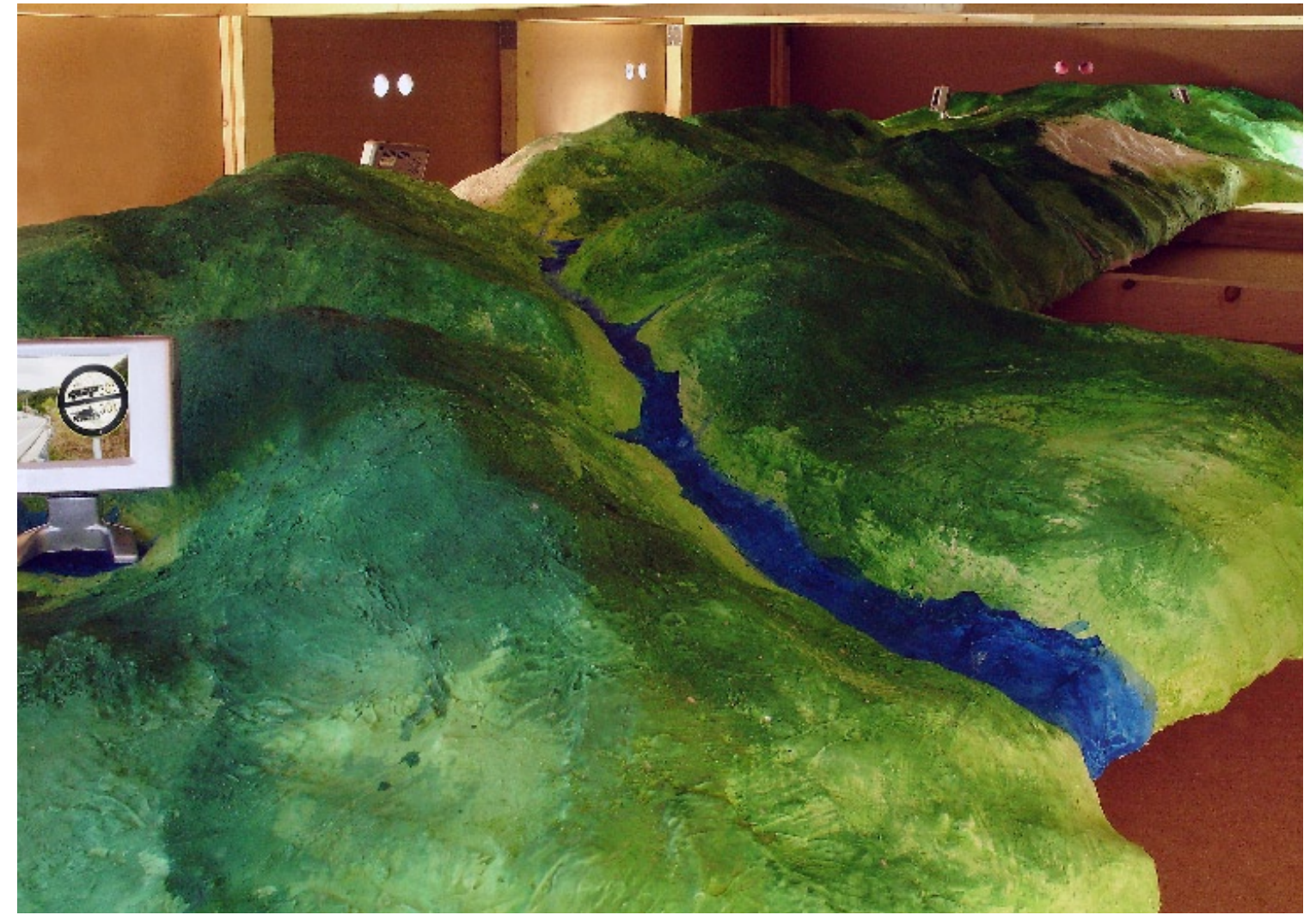
Installation „DMZ Botschaft“ (Blick durch ein Okkular auf die verborgene Zone im Inneren), NGBK Berlin (Standort GfKFB), 2009

DER BLICK AUF DIE „ANDERE SEITE“

In dem Projekt „DMZ Botschaft. Grenzraum aktiver Zwischenraum“ gewähren wir einen detaillierten Einblick in unsere Recherche über die sozialen, politischen und ökonomischen Bewegungen des Grenzraums zwischen Süd- und Nordkorea und untersuchen die durch die Teilung des Landes hervorgerufenen Auswirkungen auf das alltägliche Leben. Dabei liegt der Fokus, die Transformationsprozesse dieses Raums und dessen Grenzökonomien deutlich zu machen unter folgenden Gesichtspunkten: Touristische Grenze, Leben mit der Grenze, ethnografische Grenze und Grenze als Wirtschaftsfaktor.

BEWEGUNGEN AN UND ÜBER DIE GRENZE

Die militärische Demarkationslinie, d.h. die eigentliche Grenzlinie, befindet sich in der Mitte von der zu Südkorea und der zu Nordkorea gehörigen Seite der demilitarisierten Zone (DMZ) – der insgesamt ca. 4 km breiten Sicherheits- bzw. Pufferzone. Die DMZ hat ihre eigenen Gesetze. Sie ist ein anderer, politischer Raum, außerhalb des Systems souveräner Staaten gelegen und doch durch diese hervorgebracht. Die DMZ besteht heute hauptsächlich aus Militärstationen und aus dem militärischen Verhandlungs- und Passierort Panmunjom. Erstaunlicherweise gibt es aber auch ganz normales Leben in diesem Grenzstreifen in dem das *Leben mit der Grenze* täglich praktiziert wird.



Installation „DMZ Botschaft“ (Innenansicht), Holz, Lack, Styropor, Gips, 4 Videos, Sound, 3,8 m x 1,8 m

Seit Anfang 2000 werden verstärkt geführte Reisetouren in die DMZ organisiert und seitdem wird dieses spezielle Ereignis als *touristische Grenze* vermarktet. Wenn der Raum „Grenze“ zu einer touristischen Attraktion wird unterstreicht dies ein absurdes Phänomen: Für die einen wird sie zu einem kurzen außergewöhnlichen Abenteuer und für diejenigen, die mit ihr leben müssen, bleibt sie unverrückbare Realität. In verschiedenen Museen wird das Leben der nordkoreanischen Gesellschaft wie in einer ethnologische Sammlung als verschwindendes Volk gezeigt und unterstreicht damit die existierende *ethnografische Grenze*. Trotz der hermetisch abgeriegelten Situation spielt die *Grenze als Wirtschaftsfaktor* eine wichtige Rolle. Die Handhabung dieser wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Nord- und Südkorea spiegelt immer wieder aufs Neue das Verhältnis zwischen den beiden Staaten.



Installation „DMZ Botschaft“ (Gesamtdarstellung)



Abbildung eines südkoreanischen Soldaten als touristische Fotoattrappe an einer der DMZ Observatory.

Die touristische Grenze

Mit einer geführten Reisegruppe ist ausländischen Reisenden aus bestimmten Ländern und SüdkoreanerInnen mit einer Genehmigung der Waffenstillstandskommission der Besuch in die DMZ gestattet. Panmunjom Travel Center ist die einzige Reiseagentur dieser Art, die ausschließlich Touren zu diesen Orten nationaler Sicherheit anbietet. Für die Panmunjom-Tour bestehen einige Regeln u.a. ein Dresscode, die damit begründet werden, dass dort Touristinnen und Touristen von Süd- und Nordkorea die jeweils andere Seite betreten.

Auf unserer Recherchereise haben wir an einigen dieser organisierten Grenztouren teilgenommen und es vertiefte sich dabei immer wieder aufs Neue der Eindruck, uns in einer südkoreanisch gefärbten Propaganda-Veranstaltung verirrt zu haben.

„Jährlich nehmen zwischen 60.000 und 70.000 Touristinnen und Touristen an unseren Grenztouren teil. Der wesentlichste Grund, warum sie hierher kommen, ist ihre Neugier. Außerdem wollen sie die Trennung Koreas vor Ort erleben. Für diese Bedürfnisse der Besucherinnen und Besucher organisieren wir ein Programm, bei dem sie die Grenzsoldaten, das Gegenüberstehen der Soldaten beider Seiten und den Alltag über die Grenze hinaus sehen können.“

Bong-Gi Kim, Geschäftsführer des Panmunjom Travel Centers

„So all of you can hear me? From now on I am going to explain: We are heading for Panmunjom together. Actually from now on you are no more tourists. From now on you are special visitors. Because Panmunjom is a real military base where tension is very high between South and North Korean soldiers. So when you get to Panmunjom the whole area is under control of the United Nations Command. So when you get there all of you including me have to follow the order of the soldiers. If not he might cancel the whole tour and ask us to go back to Seoul even without looking around the area. Rarely that happens because if they find some dangerous elements among the tour-group they just cancel the whole tour. Tension is very high between South and North Korea right now and our soldiers are on a high solar. Please understand the situation. There are many regulations for you to follow: First of all, all of you have your passport, right? And all of you are in sober condition, right? Nobody is drunk, because drunken people are not allowed to Panmunjom area. And there is a dress code. Is there anybody who wears blue jeans, worn blue jeans with lots of holes on them? If you wear these kind of jeans please raise your hand. Nobody? Because if you wearing these kind of worn jeans with lots of holes on them North Korean soldiers take a photo of that and use that as propaganda. Saying that democratic people are so poor and have no money enough to buy whole trousers.“

Reiseleiterin des Panmunjom Travel Centers während einer DMZ Tour



Touristische Blicke innerhalb der DMZ auf die nordkoreanische Seite von einer Aussichtsplattform und in Panmunjom aus dem Reisebus heraus.



Fernrohre, die den Blick auf Nordkoreas Hügellandschaft ermöglichen und Landschaftsmodelle, die den Grenzverlauf beschreiben sind an den DMZ Observatories die vorherrschende Darstellung.





Grenzkontrollaussichtstürme entlang der Autobahn 1 vor Seoul

Das Leben mit der Grenze

„Ich wohne seit der 15. Generation in dem Dorf Daesong-Dong innerhalb der demilitarisierten Zone zwischen Nord und Südkorea. Seit 1953 leben wir sozusagen im Zwischenraum. Wir genießen eine Befreiung vom Militärdienst und Vergünstigungen bei Steuerzahlungen. Allerdings müssen wir uns mit den strengen militärischen Sicherheitsregeln arrangieren. Man darf beispielsweise nur ausgehen, wenn es hell ist. Im Winter muss man eher nach Hause gehen. Im Sommer kann man länger draußen bleiben. Auch Verwandte oder Bekannte dürfen hier nicht übernachten, sondern müssen abends vor Sonnenuntergang das Dorf wieder verlassen.“

Dong-Hyun Kim, Bürgermeister von Daesong-Dong

„Während der Militärzeit war unsere Freizeit extrem eingeschränkt. Hauptsächlich mussten wir uns auf die Militärübung konzentrieren. Anhaltend wurde uns deutlich gemacht, dass wir noch nie gegen nordkoreanische Soldaten verloren haben. Die starke Bedrohung durch den Norden wurde uns immer wieder vermittelt. Die nordkoreanischen Soldaten wurden zu Monstern stilisiert. Es gab Manöver bei denen der Angriff von Nordkorea so realistisch dargestellt wurde - und wir ihn so ernst nahmen -, dass wir dabei ganz vergaßen, dass es sich ja eigentlich nur um eine Übung handelte. Ein Kriegszustand müsste sich so anfühlen.“

Jae-Hyun Yoo, ehemaliger Militärdienstleistender an der Grenze

„In der Grenzregion zu Nordkorea sind etwa 70% der südkoreanischen Truppen stationiert um gegebenenfalls Seoul zu verteidigen. In der Region Yeoncheon beispielsweise wohnen 75.000 Personen davon sind 30.000 Soldaten. Etwa 98% der städtischen Flächen sind Schutz-zonen militärischer Einrichtungen. In dieser Schutzzone darf man ohne Erlaubnis der Armee nicht einmal sein eigenes Haus reparieren oder umbauen.“

Yong-Hwan Choi, Wirtschaftsentwicklungsforscher

„Bevor mein Mann und ich uns entschlossen hatten in dieser Stadt unser Restaurant zu eröffnen sind wir einmal hierher in die Grenzregion zu Besuch gekommen. Wir wollten Bekannte besuchen, die in einem Dorf in der zivilen Schutzzone wohnen. Um in diese Zone zu gelangen mussten wir unsere Ausweise vorzeigen und wir wurden nach der Nummer gefragt, die wir besuchen wollen. Wir wurden darauf hingewiesen, dass jede Familie die in der zivilen Schutzzone wohnt eine bestimmte Nummer hat und diese sehr wichtig ist. Wir wussten die Nummer der Familie nicht und gaben irgendeine Nummer an. Dann durften wir hineinfahren. Am Anfang des Dorfes gab es wiederum einen Checkpoint mit schwer bewaffneten Soldaten. Mir war das sehr unheimlich und ich wollte nur raus hier... Heute seitdem ich hier selbst in der Grenzregion wohne, kenne ich die Situation zu genau und habe mich an die Spielregeln gewöhnt.“

Restaurantsbesitzerin, Grenzstadt Shinsu-ri



Strassenbarrieren vor den Kontrollstationen der DMZ



Daesong-Dong, das südkoreanische Dorf innerhalb der DMZ



In den Städten beruht das wirtschaftliche Einkommen der Bevölkerung auf den Bedürfnissen der an der Grenze stationierten Soldaten.



In der Grenzregion sind militärische Übungs-Orte verdichtet anzutreffen.



Odu Mountain Unification Observatory, Ausstellungsbereich „Looking into North Korea“

Die ethnografische Grenze

„Im Landesinneren sowie in der Grenzregion gibt es einige sogenannte „Unification Observatories“. Sie sind gebaut worden um die Verständigung der beiden Koreas zu unterstützen. Diese Museen ähneln ethnografischen Sammlungen, die mit dem Schlagwort „Looking into North-Korea“ das Leben der Nordkoreaner und Nordkoreanerinnen als verschwindendes Volk zeigen. Damit wird die ambivalente Situation Koreas unterstrichen. Ausländische Touristinnen und Touristen, die mit dem täglichen Leben Südkoreas wenig vertraut sind, sehen die nachgebildeten Wohnzimmer, Schulräume oder Kleider als besonders exotisch. Doch sieht es in Südkorea nicht ähnlich aus? Die einzigen realen Unterschiede liegen in den immer wieder auftauchenden Abbildungen der nordkoreanischen Präsidenten Kim Il-Sung wie seines Sohnes Kim Jong-Il und den etwas altmodisch erscheinenden Ausstattungen.“

Ralf Havertz, Professor für Politologie, Keimyung Universität, Daegu

„Was ist es eigentlich für ein Missverständnis, an dem sich beide Länder abarbeiten? Die gegenseitige Unkenntnis leistet sicherlich ihren Beitrag. Während der Sonnenscheinpolitik von Präsident Kim Dae-Jung wurden die Unification Observatories gebaut und somit begann es, dass Nordkorea abgebildet wurde. Das ist ein großer Schritt um Nordkorea wahrzunehmen. Endlich darf

auch über Nordkorea gesprochen werden. Jedoch ist es schwierig über Nordkorea wirklich etwas zu erfahren, da die Grenze hermetisch abgeriegelt ist. Die Information bleibt Vorstellung, und hängt von der jeweiligen politischen Einstellung ab.“

Angestellter einer Modefirma in Seoul

„Zu der Zeit als ich Kind war, also Ende der 70er /Anfang der 80er Jahre ähnelten sich die Lebensbedingungen in Nord- und Südkorea hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage ziemlich. Es war zwar gerade die Zeit, in der Südkorea anfang wirtschaftlich aufzusteigen, jedoch, wie gesagt, der Unterschied war gering. Aber trotzdem wurde ständig erzählt wie arm Nordkorea sei. In Nordkorea wurde das sicherlich genau umgekehrt dargestellt, aber darüber wussten wir zu wenig, da es keine Information und Bücher über Nordkorea gab. Das war verboten. Wenn jemand versucht hat ein nordkoreanisches Buch zu bekommen oder nordkoreanisches Radio zu hören, wurde er als Spion bezeichnet und polizeilich verfolgt. Dies war schon dann der Fall, wenn man über Kim Il-Sung, den damaligen nordkoreanischen Präsidenten, nur gesprochen hat.“

Jae-Hyun Yoo, ehemaliger Militärdienstleistender an der Grenze



Nordkoreanisches Kleidungsstück



Nachgebildetes nordkoreanisches Wohnzimmer



Die DMZ-Tour beginnt in der Ausstellung „Looking into North Korea“



Nachgebildetes nordkoreanisches Klassenzimmer

Die Grenze als Wirtschaftsfaktor

Der „Kaesong Industrial Complex“ (KIC) - eine gesicherte Sonderindustriezone - befindet sich geografisch in Nordkorea nur wenige Kilometer von der Grenze entfernt.

„Du willst wissen wo die Teilung des Landes sichtbar wird, dann schau dir meine Hose an. Sie schaut gut aus; ist gute Qualität und war extrem billig. Hergestellt in Nordkorea im Kaesong Industrial Complex nur wenige Kilometer von der Grenze entfernt. Der Vorort der nordkoreanischen Stadt Kaesong ist zu einer abgeriegelten streng bewachten Industrieansiedlung geworden in der sich südkoreanische Firmen angesiedelt haben. Nordkorea verpachtet das Land und stellt nordkoreanische Arbeitskräfte, davon 80 % Frauen, die für einen Billiglohn von ca. 70 Dollar im Monat vorwiegend Kleidung und Elektrogeräte produzieren. Die Betriebe gehören wie gesagt südkoreanischen Firmen. Sie haben sich dort einen externen Produktionssitz gebaut. Nordkorea ist sozusagen zum Billiglohn hinterland von Südkorea geworden.“
Ralf Havertz, Professor für Politologie, Keimyung Universität, Daegu

„Das riesige Gebiet des Kaesong Industrial Complex ist eine gesicherte Sonderzone und von einem grünen Zaun umzäunt. Südkoreanerinnen und Südkoreaner werden beim Ein- und Zutritt an der Militärgrenze streng kontrolliert und können selbstverständlich nicht außerhalb des Zaunes gehen. Nordkoreanische Arbeiterinnen und Arbeiter müssen, obwohl sie sich in ihrem eigenen Land befinden – nach Dienstschluss, wenn sie nach Hause gehen – am Ausgang den zwar provisorischen aber strengen Zoll passieren. Man darf nur zu bestimmten Zeiten die Grenze passieren. Wenn man die Zeiten nicht einhält, kann man die Grenze nicht passieren.“

Nach dem Verständnis einer Staatsgrenze ist das ein unmöglicher Zustand. Doch ist es so, weil hier nach wie vor eine militärische Grenzlinie besteht. Für die militärische Grenzlinie sind die Zeiten fest geschrieben, die von beiden Seiten des Militärs vorgeschrieben werden. Es können auch nur Menschen über die Grenze gehen, die in einer amtlichen Bekanntmachung eingetragen sind. Da ist man immer nervlich vollkommen angespannt, wenn man die Grenze überquert. Man weiß nie, warum man kontrolliert wird. Hier verspürt man hautnah, dass man sich inmitten eines kalten Krieges befindet.“
Angestellte des südkoreanischen Wirtschaftsunternehmens KIC



„Da wir dort extrem billig produzieren können ist es vorteilhaft für unsere Firma. Vorher hatten wir unsere Produktionsstätten in China und da war unser Geschäft immer von der Währung abhängig. Auch die Entfernung ist weit und damit der Transport teuer. Und die Kommunikation war auch nicht immer leicht, da nicht viele von uns chinesisch sprechen. Da ist Nordkorea vorteilhaft. Wir sprechen die gleiche Sprache, obwohl es da sicherlich auch zu Missverständnissen kommt, da manche Worte im nordkoreanischen im südkoreanischen etwas völlig anderes bedeuten. Außerdem gilt ein unausgesprochenes Gesetz, dass nicht über Politik und privates Leben gesprochen wird. Beide Seiten sind sich sehr bewusst darüber wo die Grenzen im Gesprächsstoff liegen.“
Angestellter einer Modefirma in Seoul